



Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

Die radikalste drupa von allen

Das Ende der grafischen Industrie und der Beginn des industriellen Druckens

ANALYSE



Dass es so kommen musste, war allen klar. Dass es so konsequent und vehement tatsäch-

lich Wirklichkeit wurde, war vielleicht die mehr oder weniger große Überraschung der drupa 2004. Die Druckindustrie hat ein neues Stadium erreicht. Endgültig und unwiderruflich ist die drupa 2004 die Wendemarke zum industriellen Drucken geworden. Für den handwerklich orientierten, denkenden und sich auf improvisierende Fertigungsgänge verlassenden Betrieb war (fast) nichts mehr im Angebot. Für das industrielle Drucken jedoch war alles vorbereitet: Die Zukunft ist da. Oder, international wie alles geworden ist: »It happens now.«

Hilflos argumentieren immer noch einige, der JDF-Hype sei ja nur ein schlechter Marketing-Gag. Wo, bitte schön, könne man JDF denn bereits kaufen? Man muss dies nicht beantworten. Denn nur umgekehrt wird ein Schuh draus: Wo, bitte schön, ist JDF denn nicht drin?

Netze und JDF sind bereits drin

Was immer die Maschinenhersteller in Prepress, Press und Postpress tun werden, ihre gesamten funktions- und qualitätssteuernden Konstruktionsprinzipien werden auf der Vernetzung beruhen. Netze, in denen Daten so fließen, dass Schritt für Schritt, Jahr für Jahr, der Weg in die Vollautomatisierung heftiger und intensiver beschritten wird.

Drucken ist und wird in Zukunft erst recht ein hochindustrieller Prozess sein, in dem die gleichen Gesetze herrschen, die für den Automobilbau, die Textil- oder Lebensmittelindustrie gelten: Handarbeit nur dort, wo es noch keine geeigneten Maschinen gibt. Ansonsten wird die sich selbst steuernde und kontrollierende Robotik regieren.

Eine moderne Druckmaschine als Druckroboter zu bezeichnen, ist richtig, wenngleich es gewöhnungsbedürftig klingt. Druckprozesse sind zu Automatismen geworden: Von Maschinen gesteuert, von Menschen erdacht und in letzter Instanz kontrolliert. Was in der Druckindustrie geschieht, ist in anderen Bereichen längst Usus und insofern ist es auch





Sie war im Vorfeld als JDF-Messe apostrophiert worden – in Wahrheit aber war die drupa die Messe der Vernetzung. Netze, in denen Daten so fließen, dass Schritt für Schritt, Jahr für Jahr, der Weg in die Vollautomatisierung heftiger und intensiver beschritten wird. Und dies ist beileibe kein Thema mehr nur für die Druckvorstufe, sondern für alle Bereiche der Branche: vom Druckereibüro über Prepress, Drucksaal, Buchbinderei und Logistik. Diese Vernetzung wird die Betriebe stärker verändern als jede andere Technik bisher, weil sie nicht einzelne Bereiche trifft, sondern die Druckunternehmen in ihrer Gesamtheit.

absolut natürlich, dass dies nun die Druckindustrie erreicht hat.

Auch ein Flugzeug wird heute nicht mehr vom Piloten geflogen. Er bedient und überwacht Flugcomputer, die an seiner Stelle Hunderte von Stellmotoren und Pumpen, Schaltungen und Ventile bedienen, die einen sicheren Flug ermöglichen. Gleiches gilt inzwischen auch für Druckmaschinen, allemal für die größeren. Schränke, auch nach Maß, werden längst nicht mehr vom hobelschwingenden Schreiner gefertigt. Die Individualwerte werden den Produktionsstraßen per Computer eingegeben, Maschinen schneiden Bretter, transportieren sie, veredeln und fügen zusammen.

So auch im Drucksaal und in der Buchbinderei. Mit der Ausnahme, dass bei dieser drupa erst in Ansätzen Flurförderfahrzeuge und Beschickungsroboter zu sehen waren. Bei der nächsten drupa werden sie eine deutliche Rolle spielen: Druckmaschinen sind vom Konstruktionsprinzip schon dafür vorbereitet.

Überwachen statt bedienen

Kein Anbieter, der zu seinen Maschinen, egal welcher Art, Größe und Funktion, nicht eine eindeutige, unmissverständliche Prämisse ausgesprochen hätte: solche Investitionen rentieren sich nur, wenn sie mit einer hohen Auslastung betrieben werden und mehr oder weniger »rund um die Uhr« laufen. Mit so wenig Manpower wie möglich.

Müßig darüber zu diskutieren, ob es auf eine »mannlose« Fertigung hinausläuft – auf eine »personal-arme« allemal. Müßig auch, darüber in Streit zu geraten, wieviel Meter ein Leitstand von der Druckmaschine entfernt sein muss – in Griffnähe zum Ausleger oder als zentrale Steuerstelle mitten im Drucksaal, wo ein Drucker zwei, drei, fünf Maschinen überwachen und bedienen kann. All das kommt auf die Situation an. Fest steht aber, dass Drucker nicht mehr Maschinen bedienen, sondern die Bedieneinheiten der Maschinen disponieren und überwachen.

Maschinenbau vom Feinsten

Was auf dieser drupa maschinen-technisch geboten wurde, der Stand des Maschinenbaus »Sparte Druckmaschinen« also, gehört mehr als es der Öffentlichkeit jemals bewusst gemacht worden wäre, zu High-Tech der absolut exzellenten Sorte.

Wer also über heutige Maschinenbautechnik »meckert«, disqualifiziert sich selbst. Das schließt ein, dass die Maschinen permanent weiterentwickelt werden und die Kette der Automatismen und qualitätsverbessernden Details nicht abreißen wird. Warum auch?

Gerade JDF und andere maschinen-, system- und funktionsübergreifenden Datenaustauschstandards werden massiv und vehement in viel kürzerer Zeit, als die meisten bisher annehmen, in die Organisationsform von Druckereien eingreifen.

Schwachstelle Büro

Die Schwachstelle ist also im Büro zu finden. Denn wenn Daten, die zur Kalkulation benötigt werden, gleichzeitig auch die sind, die die Falzmaschine voreinstellen, dann verlagern sich konsequenzenreich die Verantwortungsbereiche. Wenn das Papierlager nur noch dann ökonomisch bewirtschaftet werden kann, wenn der Verkauf bereits zu einem frühen Stadium die Auftragsdaten korrekt erfasst, wenn Geschwindigkeit und Qualität der Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen von der Vollständigkeit der Daten abhängt, dann müssen sich alle, die bis jetzt »im Büro« und in der Verwaltung arbeiteten, einer anderen Mentalität befleißigen.

Weil die bisher nachgelagerten kontrollierenden, reparierenden, improvisierenden Instanzen entfallen und die Geschwindigkeit des Drucks ausschließlich von der Qualität der Administrationsdaten abhängt. Und deshalb, weil eine »Druckerei« kein Ort mehr, sondern eine vernetzte Funktionalität ist, die ganz anders organisiert und betrieben werden muss als heute. Denn nur noch industrielle Druckereibetriebe haben bis auf ganz wenige Ausnahmen die Chance, zu überleben.

Tödlich verwundbar

Die Datensicherung, um nur ein Beispiel zu nennen, wird immer mehr zu einer zentralen Aufgabe und Funkti-

on, die heute erst in Ansätzen und höchst ungenügend realisiert ist.

Wie Druckereien, tödlich verwundbar in ihren Servern, heute mit Datensicherheit umgehen, ist schlichtweg als Katastrophe zu bezeichnen. Da werden abends »schrottreife« Druckmaschinen mit drei Vorhängeschlössern gesichert, aber der CTP-Server samt angeflanschem Archiv kennt noch nicht mal eine Firewall. Oder das für Kalibrierung und Messtechnik notwendige Densitometer oder Spektralfotometer wird, um Verschleiß zu vermeiden, nach dem Kauf erst gar nicht ausgepackt und verweilt im Schrank des Abteilungsleiters.

Nur zwei Beispiele dafür, dass die reale Druckereiwelt von heute eine andere sein muss, wie sich von bisherigen Vorstellungen und Gewohnheiten ableiten ließe. Und genau das hat die diesjährige drupa gezeigt: Es gibt keine Fortsetzung des handwerklichen Tuns, es gilt industriell zu denken und zu fertigen. Mit allen Konsequenzen.



TECHKON
Densitometer
Farbmessgeräte
Druckplattenmessung
Wir beraten Sie gerne
zu Anwendungsfragen.
TECHKON GmbH
Weißbadener Straße 27 • D-61162 Krieglitz
Telefon 06174 92 44 50 • Fax 06174 92 44 99
info@techkon.com • http://www.techkon.com